

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint Mittags nachmittags mit dem Datum des folgenden Tages.
Wegungspreis: Unmittelbar oder durch die Postanstalten 5 M. monatlich. Einzelne Nr. 20 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21295, Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Anfündigungs-
teile 2 M., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 4 M.,
unter Eingangs 5 M. — Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen.
Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Beitweise Nebenblätter: Sonntags-Beilage, Synodal-Beilage, Ziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß
der Landes-Versicherungskasse, Verkaufsliste von Holzpflanzen auf den Staatsforstrevieren.
Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung für den schriftstellerischen Teil): Regierungsrat Doenges in Dresden.

Nr. 224

Sonntag, 25. September

1921

Giltanschuß für Opan.

(N.) Infolge eines Rabinetsbeschlusses der Reichsregierung wird ein Giltanschuß für Opan unter Beteiligung des Reiches, der Länder und maßgebenden Persönlichkeiten aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen gebildet. Der Ausschuss wird in den nächsten Tagen einen öffentlichen Aufruf erlassen. Zur Vermeidung einer Zersplitterung des Hilfswertes wird dies schon jetzt bekanntgegeben. Beiträge werden auf Postchek-Konto Berlin 117000 und Frankfurt a. M. 55 000 entgegengenommen. Nach jetzt zu erwarten, daß sämtliche Banken Spenden aufnehmen.

Bayern und Reich.

Berlin, 24. September. Da die zwischen der Reichsregierung und dem Königlichen Hof in Berlin geführten Verhandlungen im Laufe des heutigen Tages kaum zu einem endgültigen Abschluß kommen werden, ist die für heute anderweitige Sitzung des Überwachungs-Komitees abgefragt worden.

Die Abrüstungskonferenz.

London, 23. September. Die Reuter hört, wurde nach Washington eine Anfrage gerichtet, ob die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ein Abrüstungskonferenz festhalte, die eine Konferenz über den ferneren Osten der Konferenz über die Abrüstung vorangehen, oder, wie aus Äußerungen hervorgeht, die Abrüstungskonferenz zuerst abgehalten werden sollte. Diese Frage mußte geklärt werden, bevor Verhandlungen über ein Verfahren getroffen würden. Es sei klar, daß die Frage der Abrüstung im ferneren Osten notwendigerweise mit einer Verständigung über die Politik, insbesondere über die Ozean- und Flottenfragen zusammenhänge.

London, 24. September. „Daily Mail“ berichtet, es scheint jetzt, als ob die am 1. November beginnende Washingtoner Konferenz auf die Teilnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, Japans und des britischen Reiches beschränkt werden sollte und als ob sich die Entscheidungen nur mit der Frage des Stillens Ozeans und der Rüstungsbeschränkung befassen sollte. In England sind laut „Daily Mail“ amtliche Vorstellungen von Seiten der Vereinigten Staaten von Amerika erfolgt, in denen zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Anwesenheit Lloyd Georges auf der Washingtoner Konferenz erwünscht sei. Lloyd George habe daher endgültig beschlossen, nicht nach Washington zu gehen. Vorher war die britische Abordnung in Washington führen. Es sei zweifelhaft, ob der Gesundheitszustand Balfours ihm gestatten werde, nach Washington zu gehen.

Französische Zweifel an Ludendorffs Pazifismus.

Paris, 24. September. Eine sehr hohe militärische Persönlichkeit, wie der „Matin“ bemerkt, die qualifizierteste, antwortet in diesem Blatte auf das von Ludendorff dem Sonderberichterstatter des Blattes gewährte Interview. In dem Aufsatz wird der Pazifismus Ludendorffs angezweifelt. Er habe in München und nicht in Berlin seinen Wohnsitz gewählt, weil er sich in der bayerischen Hauptstadt im Zentrum aller reaktionären Kräfte Deutschlands befindet, weil er von dort aus ein neues Deutschland organisieren und verbreiten könne und weil das dortige Milieu seiner politischen Tätigkeit und dem Ziele, das er verfolgt, der Wiederansichtung der Konarchie, günstig sei. Könige Ludendorff leugnen, daß er direkt der Aufheber jener Orden sei, die sich weigerten, sich entwaffnen zu lassen und die für die Aufrechterhaltung des militärischen all-deutschen Geistes seien, der die erste Ursache der Schwere zwischen Bayern und dem Reich und der augenblicklichen deutschen Krise sei. (?) Aufrechterhaltung Ludendorffs, wenn er davon spricht, daß Frankreich, England und Deutschland die Vergangenheit vergessen müßten. Frankreich könne aber nur dann dem Deutschen Reich die Hand reichen, wenn dieses Reich eine absolute Korrektheit in der Ausführung des Friedensvertrags von Versailles gebe, aber Ludendorff werde eine Revision des Vertrags. Unter einer Revision verstanden die Mi-

Die griechisch-türkischen Kämpfe.

Rückzug der Griechen.

London, 23. September. „Daily Mail“ meldet: In London eingetroffenen Berichten zufolge wird es für wahrscheinlich gehalten, daß der griechische Ministerpräsident Sunaris demnächst nach London kommen werde, um mit Lloyd George und Lord Curzon zusammenzutreffen. „Press Association“ zufolge verläutet, daß Sunaris den Verbündeten die Bedingungen mitteilen werde, unter denen die Griechen bereit seien, mit den türkischen Nationalisten Frieden zu schließen.

Angora, 24. September. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Verfolgung entwickelte sich. Die griechischen Truppen, die ihren Weg über Sivri-Hisar genommen haben, gehen in Richtung auf Sarikaj zurück. Tausende von unbedingten Gefangenen liegen auf dem Schlachtfeld. Nach den Erklärungen von Gefangenen sind die griechischen Verluste größer als sie bisher eingeschätzt wurden.

Paris, 24. September. Konstantinopler Blätter geben Meldungen wieder, wonach das Gros der griechischen Streitkräfte zwischen Ritalisch, Sarikaj und Sivri-Hisar eingeschlossen sein soll. Die Rückzugslinie des Feindes nach Westen soll abgebrochen sein.

Der Völkerbund und die ober-schlesische Frage.

London, 23. September. „Evening Standard“ berichtet, daß der Beschluß der Vertreter Italiens, Belgiens, Brasiliens und Chinas im Völkerbundrat, denen die Behandlung der ober-schlesischen Frage übergeben wurde, nicht vor nächstem Monat erwartet werde. Die Vorschläge gehen dahin, daß eine neue Abstimmung in Oberschlesien stattfinden soll, da es heißt, daß die Stimmung unter der ober-schlesischen Bevölkerung gegen eine Teilung Oberschlesiens immer stärker werde.

Die ober-schlesische Frage.

Paris, 24. September. Der Sonderberichterstatter der „Information“ berichtet seinem Blatte, daß die Konferenz zur Regelung der ober-schlesischen Frage bis in die nächsten

deutschen und die Militärpartei eine Vermehrung der den Deutschen zugesprochenen Militärmacht. Das Argument der Gefahr des Bolschewismus sei von Deutschland immer dann angewendet worden, wenn man von den Verbündeten eine Wiederrückkehr der militärischen Klauseln des Friedensvertrages verlangte.

Lloyd George und die Arbeitslosenfrage.

London, 23. September. Lloyd George erklärte gestern mit den Londoner Bürgermeistern, die ihn in Watford aufgesucht hatten, die Arbeitslosenfrage. Er hob ausdrücklich hervor, daß die Regierung die Lasten nicht allein auf ihre Schultern nehmen könne und daß ein Zusammenwirken zwischen der Regierung, den örtlichen Behörden, den Unternehmern und der organisierten Arbeiterschaft wesentlich sei. Das Parlament müsse ebenfalls befragt werden. Wenn es zusammentrete, werde er eine Erklärung über das gesamte Arbeitslosenproblem abgeben. In einer gestern veröffentlichten Rundgebung des parlamentarischen Ausschusses und des Gewerkschaftskongresses über die Arbeitslosenfrage wird diese als nationales Problem bezeichnet, das auf nationaler Grundlage behandelt werden müsse.

Die irische Frage.

London, 23. September. „Daily Express“ meldet, daß der Entwurf der Antwort Lloyd Georges auf das letzte Schreiben der Kaiserin, die das letzte Wort der britischen Regierung darstelle, allen Mitgliedern des Kabinetts zur Billigung überhandt wurde. Die Antwort enthält in nicht mißzuverstehender Weise, daß eine Konferenz mit

den Vertretern der Sinnfeiner nicht stattfinden könne, wenn der Anspruch auf Souveränität nicht endgültig abgegeben würde.

London, 24. September. Die „Times“ berichtet, daß die Antwort Lloyd Georges an die Kaiserin wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche überhandt wird. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Antwort einen Mittelweg zwischen den beiden bestehenden Ansichten darstelle. Sie wird, während sie den britischen Standpunkt mit Bezug auf die Unmöglichkeit einer Trennung Irlands vom britischen Reich auf neue bestätigt, von den Sinnfeinern nicht verlangen, als daß sie eine Erklärung über diesen Punkt vor dem Zusammentritt der Konferenz abgeben sollen.

London, 24. September. Die „Times“ berichtet, daß die Antwort Lloyd Georges an die Kaiserin wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche überhandt wird. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Antwort einen Mittelweg zwischen den beiden bestehenden Ansichten darstelle. Sie wird, während sie den britischen Standpunkt mit Bezug auf die Unmöglichkeit einer Trennung Irlands vom britischen Reich auf neue bestätigt, von den Sinnfeinern nicht verlangen, als daß sie eine Erklärung über diesen Punkt vor dem Zusammentritt der Konferenz abgeben sollen.

Die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

London, 24. September. Reuter vernimmt, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland bezüglich des Termins, an dem die wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben werden sollen, noch andauern. Einige Höfverhältnisse hätte die deutsche Regierung schon auf. Obwohl noch einige technische Hindernisse der Regelung harrten, bestehe kein Zweifel, daß bald ein Weg gefunden werden würde, um die Aufhebung des Obersten Rates vom letzten Monat durchzuführen, daß die wirtschaftlichen Sanktionen durch Bürgschaften gegen unterschiedliche Behandlung von Untertanen der Verbündeten ersetzt werden sollen.

Verlängerung der holländischen Kredite.

Berlin, 24. September. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, sind erfolgversprechende Verhandlungen im Gange, um eine hinaus-schiebung des Fälligkeitstermins der von Holland durch Vermittlung von Wendelssohn der Reichsbank gewährten Kredite zu erreichen. Diese Verhandlungen bewegen sich im Rahmen der Besprechungen, die eine weitere Entwertung der Mark verhindern sollen.

London, 24. September. Die „Times“ berichtet, daß die Antwort Lloyd Georges an die Kaiserin wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche überhandt wird. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Antwort einen Mittelweg zwischen den beiden bestehenden Ansichten darstelle. Sie wird, während sie den britischen Standpunkt mit Bezug auf die Unmöglichkeit einer Trennung Irlands vom britischen Reich auf neue bestätigt, von den Sinnfeinern nicht verlangen, als daß sie eine Erklärung über diesen Punkt vor dem Zusammentritt der Konferenz abgeben sollen.

Auflösung des englischen Arbeiter-dreibundes.

London, 24. September. „Daily News“ meldet, daß der Arbeiterdreibund wegen der Ersparungen im Lohnsteil und angesichts der Schaffung eines Zentralrates des Gewerkschaftskongresses endgültig und formell aufgelöst worden sei.

Schwere Ausschreitungen in Rülheim.

Rülheim a. d. Ruhr. In einer Versammlung des Reiches für das Deutschtum im Rheinland, in der Admiral Scheer über Marine und Auslandsdeutschtum sprach, kam es zu schweren Ausschreitungen. Kommunisten, zum Teil junge Deutschen, riefen in Stärke von etwa dreißig Mann in den Saal und schlugen mit Laten und Stöcken auf Frauen und Männer ein. Es entstand eine ungeheure Panik.

Konstantin und Kemal.

Aus englischen Quellen laufen Nachrichten ein, daß der griechisch-türkische Krieg in Anatolien neuerdings wieder eine Wendung zugunsten der Kemalisten nehme. Der griechische Heeresbericht will das zwar nicht wahr haben, sondern erklärt, daß die Armee König Konstantins methodisch die Ausführung ihres Planes (den Zug nach Angora) verfolgte, ohne vom Feinde gehindert zu werden. Aber Tatsache ist doch, daß die Griechen bis jetzt nicht nach Angora gekommen sind, sondern noch am Sakariastuß stehen, und daß sie bei Sivri-Hisar von den Türken überfallen worden sind. Es naht die Regenzeit, und die Londoner Blätter raten zum Frieden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die griechische Regierung eine Aufstellung ihrer Friedensbedingungen an die englische Regierung sandte und diese jetzt dabei ist, Fühlung mit dem bisher durch griechische Waffen bekämpften Mustafa Kemal zu nehmen. Wird also die griechische Offensive aufgegeben? Das griechische Volk steht unter dem Banner der mehr als 400 Jahre alten Prophezeiung, daß König Konstantinos (der eine Gemahlin Sophia hat) das Griechentum zu seiner alten Größe zurückführen werde. Im König Konstantin erblickten die Griechen den neuen Schöpfer der alten Macht und Herrlichkeit. Schon im Balkankriege hatte der damalige Kronprinz Konstantin nach langsamem Niedergange die ersten Hoffnungen an die griechischen Waffen geknüpft, und jetzt, in dem wechselvollen anatolischen Kriege waren ihm auch schon bemerkenswerte Siege beschieden. Sie wurden erzielt durch schnelles, taftreiches Handeln, durch große numerische Überlegenheit und durch eine bessere Ausrüstung mit modernen Kriegsmitteln wie insbesondere der Flugzeuge und der Tanks als sie die Türken aufbieten konnten. Nach einigemmaßen zuverlässigen Mitteilungen stehen zurzeit ungefähr 300.000 Griechen auf kleinasiatischem Boden, während die Gesamtzahl der Streitkräfte Mustafa Kemals auf nicht viel mehr als 100.000 Mann eingeschätzt wird. Im Bewußtsein ihrer größeren Zahl und von Ruhmlust getrieben haben sich die Griechen in das unvorteilhafte Querschlachten gewagt. Auch historische Vorbilder scheinen eine Rolle zu spielen. Die Griechen mochten wohl glauben, es eben so leicht zu haben wie einst der jüngere Kyros, als er von Sardes gegen Eusa aufbrach. Jagen doch auch die Zehntausend des Großkönigs unbehelligt ab, marschieren ohne sonderliche Einbuße durch das feindliche Perserreich und gelangen glücklich bis zur nordanatolischen Küste. Da müßten doch, so denkt man sich in Athen, die disziplinierten Truppen von Neuchâss noch besser als die zuchtlosen Söldnerhaufen des Xenophon dem schwachen Kemal Pascha Trotz bieten und ihn wohl gar aus seiner Hochburg Angora, die kaum irgendwelche Befestigungen aufweist, vertreiben. Vielleicht hat den Beratern Konstantins weniger der Zug der Zehntausend gegen Artagerzes, als vielmehr der Zug Alexanders des Großen gegen die noch viel verwichlicheren Perser des Darius Rodomanus vorgeschwebt. Alexander ist ja bis Gordion vorgezogen. Das ist nicht weit von Angora. So wirkte die Größe Alexanders verführerisch. Aber die Rechnung war falsch. Die für das letzte Schicksal ihres Vaterlandes kämpfenden Kemalisten sind keine erschöpften Perser. Denn auch die Truppen Konstantins wie einst die Mannen Xenophons im fruchtbarsten Anatolien genügende Verpflegung finden — es gibt dort doch auch ausgebeutete Salzminen — so sind sie doch in Feindesland. Der Nachschub von Munition und Kriegsgerät ist schwer. Der moderne Krieg beruht aber auf Munition und Materialertrag. Flugzeuge und Tanks, die Waffen, in denen die Griechen den Türken überlegen sind, müssen beständig repariert und ersetzt werden. Daran hat es bei dem schnellen griechischen Vormarsch bald gefehlt, und neuerdings nimmt der lächerliche Zug König Konstantins nach Angora eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem Schicksal Napoleons in Moskau an. Die Geschichte rächt sich, wenn man sie nachsinnen will. Die einzige Macht, die Rettung bringen kann, ist England. Es hat die schwierige Lage der Griechen durch seine wohlwollend neutrale Haltung, die Griechenland in seinem Kampfe gegen die Türkei beistehen mußte, herbeigeführt. Es ist nicht mehr als recht und billig.